

Gemälde müssen draussen bleiben

Die Messe für digitale Kunst in München

Annegret Erhard · Eine neue Messe nimmt sich der Hervorbringungen zeitgenössischer Künstler an. Das ist nun nicht das Desiderat der Stunde. Doch statt dem Immergleichen ein weiteres Exemplar hinzuzufügen, positioniert sich die «Unpainted» mit ihrer Restriktion auf Medienkunst in einer ganz speziellen Nische. Und weil die Lieblingsbeschäftigung der notorisch kreativen Hipster Ideen und Dilettantismus wuchern lässt, kann eine klug kompilierte Messeveranstaltung dieser Art gleich noch dringend benötigte Massstäbe setzen.

Unter der Glaskuppel des alten Postpalasts in München versammeln sich 26 in der Mehrzahl in Deutschland, aber auch in Paris, Brüssel, Istanbul, Zürich und New York ansässige Galerien. Dazu kommen in winzigen Kojen 23 Künstler, die (noch) nicht mit einer Galerie zusammenarbeiten – am Verkauf ihrer Exponate ist die Messe mit dreissig Prozent beteiligt: ein innovatives Konzept, kuratiert von dem chinesischen Multimediakünstler Li Zhenhua. Bei leichtem chinesischem Übergewicht sind hier etliche phantasievolle Positionen anzutreffen. «White Noise» etwa, die Installation von lab binaer (alias Benjamin Mayer und Martin Spengler), in der die Staubgeräusche von einer leeren Schallplatte über einen grossen hölzernen Schalltrichter hörbar und an der Wand digital sichtbar gemacht werden – technisch präzise und schön anzuschauen (Edition von zwei, 22 000 Euro).

Bei den Profis begegnet man den grossen Klassikern wie David Claerbout (Schöttle, München) und Bildhauern wie dem Schweizer Yves Netzhammer (Christinger de Mayo, Zürich), der vor allem durch seine vieldeutig surrealen, Raum umspannenden Installationen bekannt geworden ist. Arthobler (Zürich) stellt den tschechischen Medienkünstler Jakub Nepras und seine verrätselten, farbig schillernden Objekte vor: um ein Vielfaches vergrösserte Mikroorganismen oder kunstvoll arrangierte Visionen aus einer anderen Welt.

Rasch wird beim Rundgang auch deutlich, dass die Herausforderung an die Jungen darin liegt, sich der medialen Flut von Möglichkeiten zu erwehren, sonst landen sie nämlich in der technischen Brillanz, und das reizvolle Spiel mit Wahrnehmung und Metamorphose sowie philosophischer Provokation geht unterwegs verloren. Sollte sich diese Messe international etablieren, würde daraus möglicherweise sogar über die Marktplatz-Funktion hinaus ein sehr analoger Treffpunkt für Theoretiker, Künstler, Performer, Wissenschaftler, Investoren und gut informierte Sammler. Das Zeug dazu ist im Ansatz vorhanden. (Bis 20. Januar)